

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 4. Januar 1913.

38. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 1. Quartal 1913 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weiterbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Bekanntmachungen.

Die Unternehmer versicherungspflichtiger, aber noch nicht angemeldeter Nebenbetriebe, Betriebsbeamten und Facharbeiter werden aufgefordert, solche spätestens bis zum 15. Januar 1913 beim Landratsamte anzumelden. Die Unternehmer, welche innerhalb dieser Frist ihrer Anmeldepflicht genügen, bleiben straffrei, auch wenn sie schon erheblich früher zur Anmeldung verpflichtet waren. Bei Zweifeln über die Anmeldepflicht wolle man sich an das Landratsamt wenden.

Münster, den 26. Oktober 1912.
Der Genossenschaftsvorstand der Westfälischen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 11. Juni 190 über das Befahren von öffentlichen Wegen usw. bestimmt:

§ 1.
Bei dem Befahren von öffentlichen Wegen, die nicht zu den Kunststraßen im Sinne des Gesetzes, betreffend die Kunststraßen vom 20. Juni 1887 (G. S. S. 301) gehören, soll an allen Last- und Frachtfuhrwerken der Befehl eine Breite von mindestens 5 cm haben.

Ausgenommen sind diejenigen Fuhrwerke, deren Gesamtgewicht einschließlich der Ladung nicht mehr als 1000 kg beträgt.

§ 2.
Das höchste zulässige Ladungsgewicht beträgt bei einer Breite der Felgenbeschläge von
5-6 1/2 cm 2000 kg
6 1/2-10 " 2500 "
10-15 " 5000 "
15 cm und darüber 7500 "

§ 3.
Die Führer der die öffentlichen Wege (§ 1) befahrenden Last- und Frachtfuhrwerke sind verpflichtet, den Wegeauf-

sichtsbeamten sowie den Polizeibeamten und Gendarmen auf Erfordern das Gewicht der Ladung anzugeben oder glaubhaft nachzuweisen. Können oder wollen sie diesen Nachweis nicht führen, so sind sie verpflichtet, in Begleitung des Beamten ihr Fuhrwerk bis zu dem nächsten in der Richtung ihrer Reise liegenden Orte zu fahren, an welchem Ermittlung des Gewichts erfolgen kann, um dort die Ermittlung vornehmen zu lassen.

Wird eine Ueberschreitung des zulässigen Gewichts festgestellt, so fallen die Kosten der Ermittlung dem Führer zur Last. Die durch die Ermittlung des Gewichts entstehenden Kosten sind vorläufig von derjenigen Verwaltung zu tragen, auf deren Straße das Fuhrwerk angehalten ist.

Gegen die Verwaltung steht dem Führer wegen des durch die Ermittlung verursachten Aufenthaltes ein Entschädigungsanspruch in keinem Falle zu.

§ 9.
II. Es darf auf keinem öffentlichen Wege mit einer mehr als 2,80 m breiten Ladung gefahren werden. Diese Bestimmung gilt nicht für Ernte- und Strohfahren.

III. Die Zugtiere an den Fuhrwerken dürfen nicht mit solchen Hufeisen versehen sein, deren Stollen mehr als 1,7 cm über die Hufeisenflächen hervortragen.

§ 10.
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft. Für die Geldstrafe und die Kosten, zu denen der Führer eines Fuhrwerks verurteilt wird, sind im Falle des Unvermögens des Verurteilten die Eigentümer des Fuhrwerks und der Bespannung als solidarisch haftbar zu erklären. Gegen den als haftbar Erklärten tritt an Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe nicht ein.

§ 13.
Diese Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft. Die entgegenstehenden Vorschriften sind von diesem Zeitpunkte ab aufgehoben.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Polizei-Beamten angewiesen sind, auf das Strengste auf die Befolgung der Polizei-Verordnung zu achten.

Laasphe, den 21. November 1912.
Die Polizeiverwaltung:
Roop.

Die politische Lage im neuen Jahre.

Die große Politik stand an der Jahreswende 1912/13 ganz und gar unter dem Zeichen der Balkanprobleme, deren ganzen Komplex Europa ungelöst in das neue Jahr hinübernimmt, wenigstens nach dem „gregorianischen Kalender“; der russische Kalender gewährt bekanntlich noch etwas mehr Spielraum, und es ist nicht unmöglich, daß

wir im Laufe der nächsten vierzehn Tage doch noch etwas vorwärts kommen. Einstweilen gewinnt es den Anschein, als ob auch die albanische Frage, die man der Lösung verhältnismäßig sehr nahe glaubte, da zwischen den Beschlüssen der Völkervereinigung und der Friedenskonferenz eine weitgehende Uebereinstimmung zu bestehen schien, noch nicht ganz so weit wäre, denn Londoner Blätter versichern jetzt mit Entschiedenheit, es sei keine Rede davon, daß auf der Friedenskonferenz beschlossen worden sei, die Frage den Großmächten zu überlassen, sie sei vielmehr nur zurückgestellt worden. Darauf kommt indes nicht allzu viel an. Ob sie wollen oder nicht, diese Frage werden die Balkanstaaten in der Tat den Großmächten überlassen müssen.

Völlig offen bleibt dagegen die andere Frage, ob der Friede zwischen der Türkei und den Balkanstaaten in London wirklich zustande kommt. Vielfach wird angekündigt, daß im Falle des Scheiterns der Verhandlungen sofort die Großmächte „intervenieren“ würden, aber man sieht nicht recht ein, in welcher Form eine solche Intervention erfolgen sollte, und man darf ernstlich daran zweifeln, ob sie „sofort“ ins Werk gesetzt werden könnte, nämlich ohne schwierige und langwierige Verhandlungen unter den Großmächten selbst. Sicherer erscheint es, die Verhandlungen erst gar nicht zum Scheitern kommen zu lassen, sondern einen auf die Annäherung der beiderseitigen Standpunkte abzielenden Druck schon vorher auszuüben. Aber so oder so; mit der großen Sorge der letzten Monate des Jahres 1912, daß aus dem Balkankrieg der europäische Krieg sich entwickeln könnte, wird die Jahreswende auch im besten Falle nicht völlig aufzuräumen vermögen. Die befriedigende Beilegung des alten österreichisch-serbischen Konfliktes hat die Spannung etwas gemildert und die Stimmung erleichtert. Auf der anderen Seite aber haben die letzten Reden in St. Petersburg und Paris doch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sich, wo nicht die Triple-Entente, so doch jedenfalls der Zweibund ausgesprochenemassen auf die Seite der verbündeten Balkanstaaten stellen. In erster Beziehung ist namentlich der auffallende Ton der Poincaré'schen Ausführungen vom 5. und 21. Dezember bemerkenswert. Unmittelbar nach der zweiten Rede hat Herr Poincaré seine Kandidatur für die Präsidentschaft angemeldet, und es ist nicht ganz unmöglich, daß er diese Kandidatur schon im Auge hatte, als er seine zweite Rede hielt. Der Präsident der französischen Republik ist ja im allgemeinen und grundsätzlich ein politisch fast einflussloser Mann, wie das seinerzeit der arme Herr Casimir-Perier mit Schmerzen erfahren hat, aber es wäre doch bezeichnend, wenn Herr

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

17)

(Fortsetzung.)

Er ließ sie erschrocken los.
„Du bist nicht hier? — Ja, Anneliese“ — ganz stockend sprach er, „wo — bist Du denn?“

„Mein Vater schickt mich fort. Ganz weit. — Nach der Schweiz in eine Pension.“

Hans von Ryburg sagte nichts. Aber er wandte trotzig den eckig gebauten Kopf in die Richtung der Villa, seine Augenbrauen zogen sich scharf zusammen, und ein zorniger Ausdruck trat in sein Gesicht. Mehrere Sekunden stand er so und falls jetzt der Zufall den Vater Anneliesens ihm in den Weg geführt hätte, wahrscheinlich wäre Hans von Ryburg trotz seiner dreizehn Jahre mit den Zungenzäusen auf den alten Herrn zugesprungen, um an ihm seine Empörung für die Behandlung von Anneliesens auszulassen.

Das hätte er ganz sicher getan, und wenn er auch unterlegen wäre, er hätte doch bis zum letzten Atemzuge für seine ehrliche Ueberzeugung gekämpft.

Ganz hastig bückte er sich, nahm einen vom Sturm abgerissenen Ast und schlug mit dem auf den Fichtenstamm ein.

„Was tust Du nur, Hans?“

„Daß mich, Anneliese. Sieh mal, wenn diese alte Kiefer ein Mensch wäre, der Dir Böses tun will, dann schlage ich so lange auf ihn ein, bis ich nicht mehr kann.“

Noch ein letzter Hieb, und der Ast flog zerbrochen zu Boden.

Aufatmend strich Hans von Ryburg die schwarzen Locken aus der Stirn, trat zu Anneliese, legte wieder den rechten Arm um ihre Schulter, während er mit der linken Hand ihre Finger umschloß.

Ganz still wurde es zwischen ihnen. — Nur ihre

Atemzüge hörten sie, und das Schlagen der Herzen. — Und Anneliese schmiegte sich dichter an Hans von Ryburg, als ob er ihr Schutz geben könne gegen das, was sie bedrohte.

Der Junge fühlte das, und sein Gesicht wurde so ernst, wie das eines Mannes. —

Und keiner vermochte dem anderen etwas zu sagen. Es zwang sie, still zu sein, wie in der Kirche. Langsam gingen sie den Weg entlang, blieben in einiger Entfernung von dem Hause stehen, sahen sich mit glühenden Wangen scheu in die Augen, und dann sagte Hans von Ryburg nach tiefem Aufatmen:

„Gute Nacht, Anneliese. Vielleicht ist es sehr gut, daß Du hier fortkommst. Ich bin ja auch nicht hier. Versprich mir, daß Du recht oft einen Brief an meine Mutter schreibst. Willst Du das tun?“

Ganz weich und hingebend klang ihre Antwort. Nur zwei Worte, und doch eine ganze Welt: „Ja, Hans.“

10. Kapitel.

Am nächsten Tage ging Anneliese nicht in den Garten, trotzdem schönes Wetter war.

Eine unerklärliche Bangigkeit, eine Scheu besaß sie plötzlich vor dem Zusammentreffen mit Hans von Ryburg.

Bergebens wartete der eine volle Stunde, daß seine Jugendfreundin erscheine. Und dann, als er das Vergebene seines Wartens einsah, begab er sich ziemlich niedergeschlagen zu seiner Mutter, und beide hegten die Vermutung, daß Anneliese wahrscheinlich erkrankt wäre.

Zum ersten Male in seinem Leben hatte Hans von Ryburg kein Interesse für seine Bücher oder irgend ein Spiel.

Ganz still saß er in seinem Zimmer vor seinem Schreibtisch und statt der Schularbeiten, die er vollenden sollte, hatte er den Kopf in die Fäuste gestützt und starrte auf die lateinischen Verben, als wären sie ihm völlig unverständliche alte ägyptische Bilderschriften. Als er sich zuletzt, weil doch die Schularbeiten gemacht

werden mußten, an die Uebersetzung machte, wurde es ein solcher Unsinn, daß, als seine Mutter, die ihm tapfer bei seinen Arbeiten half, und, soweit es ihr Wissen zuließ, selbst im Lateinischen unterstützte, die Hände zusammen schlug und sagte, daß er die Arbeit nach dem Abendbrot nochmal machen müsse.

„Ich werde Dir dabei helfen, lieber Hans,“ sagte sie in mütterlicher Fürsorge, „denn ich weiß, daß heute Deine Gedanken nicht beisammen sind.“

Auch am nächsten Tage erschien Anneliese nicht.

Und Hans von Ryburg zermartete sich den Kopf, wie er erfahren konnte, was ihr fehlte. Da sollte der dritte Tag ihm und seiner Mutter Aufklärung bringen.

Gegen Abend brachte der Briefträger ein schmales Brieflein ins Haus. Ein Kuvert in einer Ausstattung und Form, wie es junge Mädchen lieben.

Adressiert war es an Hans von Ryburg.

Die Frau Hauptmann, welche den Brief aus der Hand des Dieners empfing, hielt ihn unschlüssig einige Sekunden in den Händen.

Schon wollte sie ihn persönlich aufmachen, glaubend, daß ihr Hans da irgend eine Sache besäße, von der sie nichts wußte. Aber im nächsten Moment, als sie in die klaren, blickenden Augen ihres Jungen schaute, schalt sie sich selbst über solche Vermutung, gab ihm den Brief und sagte:

„Hier ist ein Brief für Dich, Hans. Nach der Handschrift zu urteilen muß er von einer Dame sein.“

Hans von Ryburg warf die Lippen auf.

„An mich? — Von einer Dame?“

Unsicher flogen seine Augen über die ihm völlig unbekannte Handschrift, und dann ein freudiges Erschrecken:

„Weißt Du, Mama — von wem der Brief sein wird?“

Ohne, daß die Mutter das Wort aussprach, las er es von ihren Lippen:
„Anneliese.“

Poincaré gerade dieses Mittel angewandt hätte, um sich die Mehrheit im Kongresse zu sichern, der vielleicht seinerseits Neigung hat, wieder eine etwas stärkere Persönlichkeit an die Spitze des Staates zu stellen. Indessen bleibt bei allem doch bestehen, daß das offizielle Rußland sicherlich keinen Krieg will und ihn im Frühjahr so wenig wollen wird wie jetzt, und es bleibt weiter dabei, daß auch England für die Aufrechterhaltung des Friedens tätig ist.

Ueberieht man das alles von dem höheren Standpunkt, auf den die Jahreswende den Politiker von selbst erhebt, so wird man sich darüber nicht täuschen, daß das militärische Vergehen der Türkei und die unvermeidliche Reduktion ihrer europäischen Stellung auf einen kleinen Rest eine Machtverschiebung für den europäischen Süd-Ost bedeutet, die nicht im Sinne des deutschen Einflusses in der Welt und nicht zu Gunsten der deutschen Interessen wirken wird. Es hat sich ferner gezeigt, daß die Balkanprobleme immer noch die bedenkliche Reizung und Fähigkeit haben, Europa in Brand zu stecken, und daß alle Versuche, das „Bündnis“ auszublasen, den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben. Wir stehen auch jetzt noch, wenn nicht vor unmittelbaren Gefahren, so doch vor unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeiten. Die Annäherung zwischen Deutschland und England, die in kritischer Stunde als eine willkommene Friedensbürgschaft empfunden wurde, ist noch nicht so endgültig besiegelt und in ihrer Substanz noch nicht so greifbar, daß sie als Ersatz für das gelten könne, was uns an anderer Stelle entgeht. Auch die Erneuerung des Dreibundes reicht, obwohl er insbesondere durch das innige Zusammengehen Oesterreich-Ungarns und Italiens in der albanesischen Frage an politischer Tragfähigkeit und an unmittelbaren politischen Gewicht erheblich gewonnen hat, dazu nicht aus. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als unablässig an der Vervollkommenung unserer eigenen Rüstung zu arbeiten. Solange jeder mögliche Gegner die Schärfe des deutschen Schwertes fürchtet, ist es um den Frieden Europas immer noch leidlich gut bestellt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Die leitende Stelle des Auswärtigen Amtes wird, wie in Berliner gutinformierten Kreisen verlautet, unmittelbar nach dem Begräbnis des Herrn v. Riberlen-Wächter, also vielleicht sogar schon Ende der laufenden Woche, neu besetzt werden. Der Reichskanzler hat in der Angelegenheit der Neubefetzung dem Kaiser bereits Bericht erstattet, und wie verlautet, als Nachfolger des Herrn v. Riberlen den bisherigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Geh. Legationsrat Geh. Rat Zimmermann vorgeschlagen. Für die Kandidatur des Geheimrates A. Zimmermann spräche vor allem der Umstand, daß er das weitestgehende Vertrauen des verstorbenen Staatssekretärs besaß und in gemeinsamer Arbeit mit diesem über die laufenden Angelegenheiten am besten unterrichtet ist, so daß er die Leitung des Auswärtigen Amtes im Sinne Riberlen-Wächters fortzuführen könnte. Trotzdem Geh. Rat Zimmermann bereits seit 10 Jahren im Auswärtigen Amte tätig ist, trat er bisher verhältnismäßig wenig an die Öffentlichkeit. Man weiß lediglich von ihm, daß er reiche Kenntnisse in handelspolitischen und kolonialen Fragen besitzt. Es gilt nicht für ausgeschlossen, daß Geheimrat A. Zimmermann bloß als provisorischer Leiter, sozusagen als Platzhalter für das Staatssekretariat ausersahen ist, um später, wenn die Orientierung ihre Klärung erfahren haben, einem neuen Mann zu weichen.

Frankfurt a. M., 2. Januar. Nach den vorläufigen Reise-Dispositionen wird der Kaiser nach Schluß der Hoffestlichkeiten zu Beginn des Monats März eine Reise nach Korfu antreten. Er kehrt Anfang Mai aus dem Süden zurück und trifft voraussichtlich am 14. Mai

in Wiesbaden ein, um dort etwa zehn Tage zu bleiben. Von Wiesbaden aus wohnt der Kaiser dem 4. Wettstreit deutscher Männergesangsvereine in Frankfurt a. M. bei. Ferner will er zu der vom 13. bis 15. Juni in Gießen stattfindenden Zentral-Feier des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm erscheinen, und zwar am 14. Juni.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Jan. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ stellt gegenüber der Behauptung der Presse des Dreiverbands, Oesterreich-Ungarn suche die Türkei zu bewegen, den Krieg fortzusetzen, fest, daß sämtliche Großmächte der Türkei eindringlich und wiederholt zum Friedensschluß geraten hätten und der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel bei der Pforte in dieser Angelegenheit wiederholt nachdrückliche Schritte unternommen habe.

Die ungarische Wahlreformvorlage. Die Wahlreformvorlage, welche der ungarische Ministerpräsident Tuskas am 31. Dezember dem Abgeordnetenhaus unterbreitete, vermehrt die Wählerzahl um 800 000 Wähler oder um 75 Prozent der bisherigen Wählerzahl. Das Wahlrecht beginnt für die Absolventen von Mittelschulen mit dem erreichten 24. Jahre, für alle anderen Wähler mit dem 30. Jahre. Industrielle Arbeiter müssen ständige Beschäftigung während zweier Jahre, landwirtschaftliche Arbeiter eine solche von fünf Jahren nachweisen. Analphabeten erhalten das Wahlrecht nur, wenn sie 40 Kronen Steuerleistung oder 16 Joch Grundbesitz nachweisen. Die Abstimmung ist in größeren Städten geheim, in den ländlichen Bezirken öffentlich. Die Vorlage wurde mit großem Beifall aufgenommen und einem Spezialauschuß überwiesen.

Frankreich.

Je näher der Termin der französischen Präsidentenwahl rückt, umso reichhaltiger wird die Liste der Kandidaten und umso bewegter der Wahlkampf. Allerdings beschränkt sich das Interesse an der Wahl im wesentlichen auf die Kreise der zünftigen Politiker, während die Masse der Bevölkerung an der Wahl kaum Anteilnahme zeigt. Ueber die Art, wie der Wahlkampf geführt wird, äußert sich ein Telegramm folgendermaßen: Die Präsidentschaftswahl bietet das Bild zunehmender Verwirrung. Bisher sind bereits sieben Kandidaten vorhanden. Delcassé rechnet auf die Chauvinisten, denn er gilt als besonders antideutscher Kandidat. Was Poincaré betrifft, so wird behauptet, daß seine Frau eine ehemalige Tänzerin ist. Das Privatleben aller Kandidaten wird überhaupt in unsauberer Weise durchleuchtet. Die Art und Weise des Wahlkampfes erregt zunehmendes Aergernis.

England.

London, 2. Januar. Die gestern nachmittag begonnenen Friedensverhandlungen haben einen kleinen Fortschritt gebracht. Die von den Türken unterbreiteten Gegenanträge, die in authentischer Form vorgebracht wurden, wurden von den Verbündeten nicht sofort abgelehnt, sondern zum Erwägen entgegen genommen. Die Türkei hat ihre Vorschläge, in denen sie den siegreichen Balkanstaaten überhaupt nichts gewähren wollte, modifiziert und hat sich nunmehr bereit erklärt, zur Abtretung gewisser Distrikte in Mazedonien und Thrazien. Dagegen wurde die Frage wegen Adrianopel vorerst noch nicht berührt. Die Sitzung wurde auf eine Stunde unterbrochen, um den Balkandeligierten Gelegenheit zu geben, die türkischen Vorschläge zu prüfen.

Das Befinden des bei dem Bomben-Attentat in Delhi verletzten Vizekönigs von Indien, Lord Hardinge, hat sich bedenklich verschlimmert.

Rumänien.

Die rumänische Regierung hat am letzten Tage des Jahres 1912 dem bulgarischen Kabinett ihre Forderungen bekanntgegeben. Rumänien beansprucht von Bulgarien die Abtretung eines Gebietes von 3000 Quadratkilometern

Umfang sowie den Schutz der Rechte der Rumäwalachen in Mazedonien. Um den zweiten Teil dieses Ultimatus zu verstehen, muß man wissen, daß das Mutterland Rumänien jährlich etwa 600 000 Mark auswirft. Die Walachen, von Beruf meistens Kleinhandwerker und Frachtfahrer, sitzen in kleinen Sprengeln vorwiegend in Süd-mazedonien und Süd-albanien. Der Rumäne Sturdza beziffert sie auf ungefähr 600 000 Köpfe. Die Walachen Mazedoniens haben nie Unabhängigkeitsansprüche erhoben. Sie sind aber neuerdings von den Türken als besonderes Volk mit eigener Kirchen- und Schulerlaubnis anerkannt worden und bilden bei ihrem starken inneren Vermögen einen der wichtigsten Faktoren in der politischen Bewertung Mazedoniens. Die Forderung Rumäniens, den Schutz der Walachen übernehmen zu dürfen, wird voraussichtlich durchdringen. Anders steht es dagegen mit der Forderung einer Gebietserwerbung. Hierüber kann es tatsächlich über Nacht zu einem rumänisch-bulgarischen Kriege kommen. Die rumänische Kammer hat bekanntlich die Kriegskredite von insgesamt 151 Millionen einstimmig bewilligt. Das Ministerium erklärte, ein großer Teil dieser Kredite für Heeresbedürfnisse, Material, Kasernen usw. habe das Kriegsministerium bereits vorausgabt.

Allerlei Neujahrswünsche.

Sei euch und Segenswunsch ins Haus. — Gesundheit, Frohsinn, Gelder. — Uns allen billig Fleisch zum Schmaus. — Dem Landmann reiche Felder. — Dem Metzger Antriebsmassenhaft. — Von Rindvieh, Schweinen, Hammeln. — Dem Bäcker, daß ihm wächst die Kraft. — Zu immer größeren Semmeln. — Dem Fischer Fische ohne Zahl. — Dem Weidmann frische Spuren. — Dem Schüler nach des Jahres Dual. — Vortreffliche Penjuren. — Der Hausfrau, daß sie nicht mehr bang. — Ins Wirtschaftsbuch mag schauen. — Dem Mägdelein, daß es nicht zu lang. — Muß warten auf das Trauen. — Dem Räucher ein vorzügliches Blatt. — Trotz neuer Tabaksteuer. — Dem Mietsherrn Zinsen prompt und glatt. — Dem Schiffer gute Feuer. — Dem Studio ein Examen sein. — cum laude zum geringsten. — Dem Ferienwandler Sonnenschein. — Zu Ostern und zu Pfingsten. — Dem Schulbater Gläubiger gar milb. — Dem Dichter Geisteschwinge. — Dem Maler, daß ihm jedes Bild. — Mag wunderbar gelingen. — Dem Arbeitsmann stets Korn und Brot. — Dem Säugling reine Windel. — Dem Mutter, daß er walze tot. — Kein harmlos Fußgänger. — Dem Winger schweren, süßen Most. — Dem Kürschner keine Molle. — Dem deutschen Schwerte keinen Rost. — Dem Reich die stärkste Flotte. — Kurz, alles sei bei euch im Stand. — So daß gedrückt wohl keiner. — Dann freut sich mit dem ganzen Land. — Wohl jeder Wittgensteiner!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Siegen, 2. Jan. Der Agent Böhl, von hier wurde wegen Falschmünzerei verhaftet. Die in Barmenohl entdeckte Wertstatt ist mit Gelbgeiß- und elektrolitischen Apparaten ausgerüstet. Auch der Elektromonteur Kreidel wurde verhaftet.

Siegen, 1. Januar. Nachdem gestern ein Metzgermeister in Spangenberg hatte bekanntmachen lassen, daß er den Preis für Rindfleisch von 95 Pfennig auf 82 Pfennig herabgesetzt, verlaufen heute sämtliche Metzgermeister in Spangenberg das Rindfleisch für denselben Preis. — Es geht also.

Kassel, 2. Jan. (Ein junges Mädchen in der Badewanne ertrunken.) Einen seltsamen Tod fand die 21 Jahre alte Anna Ebeling, die bei einer im Hotel Hertules wohnenden Familie in Diensten stand. In Abwesenheit der Herrschaft nahm das junge Mädchen ein Bad. Da es aber mit dem Mechanismus der Badeeinrichtung nicht vertraut war, so war es ihm unmöglich, die Warmwasserzufuhr zu regulieren und das Wasser abzustellen. In seiner Angst hat es nach ärztlicher Feststellung einen Herzschlag im Wasser erlitten, wurde bewußtlos und ertrank schließlich. Die Herrschaft fand bei ihrer Rückkehr die ganze Wohnung überflutet und das Mädchen in der Badewanne tot vor.

Hannau, 1. Januar. Der Rückgang der Erkrankungen beim 1. Bat. des Eisenbahn-Regts. hält erfreulicherweise

haftig rief er das Kubert auf, eine Elfenbeinkarte fiel heraus, und mit halblauter Stimme, so daß seine Mutter jedes Wort verstehen konnte, las er:

„Mein lieber Hans!“

Ich weiß noch nicht, wie ich Dir den Brief sende. Ich habe hier im Hause keinen Menschen, der mir den Brief besorgen würde, und muß daher warten, bis ich zur Stadt fahre. Das werde ich so schnell wie möglich einrichten, da ich mir verschiedene Dinge zur Reise kaufen muß.

Du wirst Dich wohl wundern, warum ich nicht mehr gekommen bin. Aber, sieh mal, Hans — ich habe gefunden, daß wir beide nur traurig werden, und ich möchte viel lieber, daß Du lachst. Ich habe nachgerechnet, daß es gar nicht so viel Tage sind, und wir für längere Zeit uns nicht mehr sehen. Da denke ich, ist es besser, wenn wir uns erst dann wieder treffen, wenn wir nicht mehr traurig sein brauchen. Ich werde Dir oft Briefe schreiben und werde mich sehr freuen, falls Du mir Antwort sendest.

Grüße Deine Mama recht sehr von mir und sei innig gegrüßt von Deiner

Anneliese Holten.“

Die Frau Hauptmann blickte auf den Jungen, der nun zum zweiten Male für sich allein den Brief las. Seine Augen verschlangen förmlich jedes Wort der feingegliederten Schrift, die Anneliese zu eigen hatte.

Dann reichte er den Brief seiner Mutter.

„Anneliese ist ein komisches Mädchen. Sie schreibt mir, sie möchte mich nicht traurig sehen. Das bin ich ja gar nicht. Aber sie war es und darüber wurde ich böse. Deshalb will sie nun nicht mehr kommen.“

Die Mutter verstand die Empfindung Anneliesens besser als der Junge.

Reise streifte ihre weiße Hand über seine sonnenverbrannten, kräftigen Hände, die vor ihr auf dem Tisch lagen:

„Anneliese besitzt ein gutes Herz.“

Ja, Mama.“

„Und da wollen wir uns ihren Wünschen fügen, und Ihr werdet Euch erst wiedersehen, wenn Ihr beide erwachsen seid. Du wirst fleißig lernen, damit Du bald Dein Examen bestehst und Offizier wirst, und Anneliese wird in derselben Zeit sich zur Dame ausbilden. Nun laß die Gedanken an sie, denke, daß Du an ihr ein treues Herz hast, und sei glücklich. Jetzt, mein lieber Junge, so leid es mir tut, nimm Deine Schularbeit vor und versuche, sie besser zu machen, als wie vorher.“

So gingen die nächsten Wochen zwischen den beiden dahin, ohne daß sie sich sahen, ja, ohne daß sie voneinander etwas hörten.

Wie ausgetrocknet lag der Garten der Kyburgschen Villa. Der Garten, durch den sonst die helle Kommandostimme des Jungen so fröhlich klang.

Er mied es überhaupt, den Garten zu betreten.

Und die letzten Blätter sanken von den Bäumen herab. Der 24. Oktober kam, der Geburtstag Anneliesens.

Als sie sich am Morgen erhob, wußte sie wirklich nicht, daß heute ihr Geburtstag war.

Erst, als sie in das ihr nun schon vertraut gewordene Speisezimmer kam, trat sie erschrocken zurück, denn das Zimmer erschien ihr wie verwandelt. Der große Tisch in der Mitte, blütenweiß gedeckt, war über und über mit prächtigen Blumen besetzt.

Feierlich still brannten vierzehn Lichter in hohen, silbernen Leuchtern und beschienen eine Ecke, allerlei Gläser, Kartons und sonstige Dinge, und Anneliese wußte nicht, was sie davon zu halten hatte. — Ganz allein stand sie vor dem Tisch.

Kein Mensch, der ihr entgegentrat, ihr die Hand reichte und sagte:

„Ich wünsche Dir alles Gute für Dein neues Lebensjahr, Anneliese. Und damit Du siehst, wie lieb ich Dich habe, so habe ich Dir all' diese Gaben aufgebaut.“ —

Fast gespensterhaft wirkte der reich bestellte Geburtstagsstisch. Ganz furchtbar ging Anneliese um die große Tafel und sah, daß auf einen Nebentisch ihr Frühstück gestellt war.

Sie nahm Platz und läutete, damit man ihr den Kaffee brachte.

Bald darauf trat die alte Leuchner ein, hielt einen mächtigen Blumenstrauß in der Hand und hatte das Schwarzseidene an, das Anneliese noch von dem Begräbnis ihrer Mutter her in Erinnerung hatte. Mit ihrem schönsten Lächeln reichte sie Anneliese die Blumen und sagte:

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, und meine besten Glückwünsche zum heutigen Tage. — Und ich habe Ihnen ein paar Blumen, die ja lange nicht so schön sind, wie die von Ihrem Vater, mitgebracht. Aber sie kommen von Herzen.“

„Ich danke Ihnen, Frau Leuchner“ — sie reichte der alten Frau die Hand, welche sie fest drückte. Dann nahm sie den Blumenstrauß und wußte nicht, wo sie ihn unterbringen sollte. Während sie eine Wase suchte, summt es ihr durch den Kopf:

„Die Blumen sind zwar nicht so schön, wie die von Ihrem Vater, aber sie kommen von Herzen.“

Ein scharfer Blick, den sie auf den reichen Blumenstapel warf. Hatte das wirklich ihr Vater alles für sie hingestellt?

Das erschien ihr fast unerklärlich.

Jetzt erkante ein kurzes Anklopfen. Sofort wandte sich Frau Leuchner und sagte leise:

„Der gnädige Herr.“

Mit einem tiefen Knicks empfing sie ihren Herrn an der Tür und verschwand.

Anneliese aber stand ihrem Vater, den Strauß der alten Leuchner in der Hand, gegenüber und war so bestürzt, daß sie nicht einmal sah, daß ihr Vater statt des sonst gewohnten leichten Hausanzuges, in streng gesellschaftliches Schwarz gekleidet war. (Fortf. folgt.)

weiter an. Heute beträgt die Zahl der Lazarettkranken nur noch 202 gegen 213 gestern. Davon sind 10 schwer krank. Im Hilfslazarett liegen 31 Soldaten, die sich auf dem Wege der Genesung befinden. Nach diesen Ziffern darf man wohl den Schluss ziehen, daß die Krankheit ihren Höhepunkt hinter sich hat. Die Ernährung der Kranken geschieht, wie dies beim Typhus angebracht ist, durch flüssige Nahrung, Speisen und Getränke. Die Zahl der bis jetzt vorliegenden Sterbefälle (7) ist nicht so hoch, wie man sie bei Typhusepidemien anderwärts nach längerem Verlauf der Krankheit konstatieren mußte.

— Darmstadt, 1. Jan. Die Verhaftung des Kommerzienrats Karl Jhrig, Direktor der hessischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in Darmstadt, erregt in ganz Hessen großes Aufsehen. Der Verhaftete wird beschuldigt, jahrelang die Verhältnisse beim Niederrheinischen Spar- und Kreditverein verdeckt zu haben. Beim Zusammenbruch dieses Vereins wurde f. Bt. ein Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark festgestellt. Die Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank teilt mit, daß die Verhaftung des Kommerzienrats Jhrig gegen Stellung einer Kaution wieder aufgehoben ist.

— Diebstahl, 31. Dez. (Kampf mit Wilderern.) Diese Nacht hat auf der Rottbühlstraße ein Kampf zwischen 3 Wilderern, 3 Jagdaufsichtern und einigen Schutzeuten stattgefunden, bei dem auf beiden Seiten von den Schusswaffen Gebrauch gemacht wurde. Ein Polizeibeamter wurde leicht verletzt. Den Wilderern gelang es schließlich, über den Rhein zu entkommen.

— Wesel, 2. Jan. Hier ist im Alter von 102 Jahren und 10 Monaten die Witwe Karoline Kretz gestorben. Sie war die älteste Einwohnerin der Rheinprovinz und bis zu ihrem Tode geistig noch recht rüstig.

— Saarbrücken, 3. Jan. Der Frieden im Saarkohlenrevier bleibt gewahrt, sodaß das neue Jahr in Deutschland nicht mit einem großen Lohnkampf einhehen wird. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die Arbeitgeber und auch die Arbeitnehmer nach Kräften bemüht sind, Differenzen durch Güte und Entgegenkommen auszugleichen, wie das kürzlich auch bei den Meinungsverschiedenheiten in der hiesigen und münsterländischen Textilindustrie der Fall war. Hoffentlich ist das eine gute Vorbedeutung für die neuen Tarifverhandlungen im Bau-, Holz- und Malergewerbe, die bereits eingeleitet haben. Die Vermeidung des Streiks im Saarrevier hat viel Mühe gekostet, da der Streikgedanke bei zahlreichen Bergleuten schon tiefe Wurzeln gefaßt hatte, bis schließlich die Leitung des Gewerkschaftsbundes erklärte, daß nach der rechtsgültigen Auslegung der neuen Arbeitsordnung durch die Bergwerksdirektion und der bestimmten Zusicherung weiterer Lohnaufbesserungen ein Streik keine Berechtigung mehr haben würde.

— Merseburg, 31. Dez. In Proßmarke wurde beim Baumfällen ein elfjähriger Knabe vor den Augen seines Vaters von einem fallenden Baume erschlagen.

— Kaufbeuren, 2. Jan. (Zwei Millionen unter der Hand.) Der in den siebziger Jahren stehende Inhaber der altangesehenen Bankfirma Gerhauer in Kaufbeuren, Joseph Gerhauer, hat die Flucht ergriffen, nachdem für den 1. Januar der Konkurs angemeldet werden sollte. Aus einem hinterlassenen Schreiben, in dem er mitteilt, daß er den Tod suche, geht hervor, daß er sein Vermögen an ausländischen Börsen, besonders in London, verspielt und fremde Gelder angegriffen hat. Die unterschlagene Summe beträgt etwa 2 Mill. Mk. Mehrere große Kasseien in Kaufbeuren und im Allgäu verlieren ihr Geld, ebenso zahlreiche kleine Leute. Bemerkenswert ist, daß dem Entflohenen noch kurz vor seinem Verschwinden die Verteilung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie übertragen wurde.

— München, 31. Dez. (Eisenbahnunfall.) Bei Moosburg in Oberbayern hat sich gestern Abend ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der Personenzug 1016, der um 6 Uhr 17 von Landshut nach München abgeht, wurde in der Station Bruckberg zurückgehalten, um den Berliner Schnellzug passieren zu lassen. Mehrere Reisende des Personenzuges stiegen vorzeitig aus und wurden von dem gerade passierenden Schnellzuge erfasst. Drei Personen wurden getötet und eine schwer verletzt. Unter den Toten soll sich eine Restaurateursgattin und ihre 12 Jahre alte Tochter aus Bruckberg befinden. Ueber die Personalien der beiden anderen Verunglückten ist noch nichts Sicheres bekannt.

— Dresden, 2. Jan. (Die sparsamen Sachsen.) Während im deutschen Reich auf 100 Einwohner durchschnittlich 31,8 Sparkassenbücher kommen, sind im Königreich Sachsen von je 100 Einwohnern 65 im Besitz eines Sparkassenbuches. Die Gesamtsumme der in Sachsen auf Sparkassenbücher eingezahlten Ersparnisse beläuft sich auf über 1,5 Milliarden Mark; demnach haben sich die Spargelder in Sachsen in den letzten 50 Jahren um mehr als verdreifacht.

— Das Volk der Müller. Der Familienname Müller gilt als einer der häufigsten deutschen Namen. Ein Franzose, welcher Deutschland durchkreuzt hatte, setzte sich, als er wieder nach Hause gekommen war, wie schon viele seiner Vorgänger, zur Abfassung eines Buches über seine Erlebnisse nieder, das mit den Worten anfangt: „Die Deutschen sind ein Volk, das Müller heißt.“ Der Mann hatte ja so unrecht nicht. Nach statistischen Nachrichten leben in Deutschland nicht weniger als 629 987 Leute namens „Müller.“ Der 73. Mensch in Deutschland ist also, mag er wollen oder nicht, ein „Müller“.

— Wien, 31. Dez. In einem Vorstadt-Kaffeehaus vergifteten sich nachts drei junge Burken im Alter von 17 und 19 Jahren durch Zyanid, das sie in den Tee schütteten. Das Motiv ist bisher unbekannt. Einer wurde als Sohn eines Drechslers agnuiert.

— Warschau, 2. Jan. (Anschlag auf einen Eisenbahnzug.) Auf der Warschauer-Wiener Bahn wurde in der Nähe der Station Gorkowice infolge Schienenbruchs ein gemischter Zug zur Entgleisung gebracht. 22 Waggons wurden zertrümmert, glücklicherweise aber nur 3 Personen, darunter 2 Soldaten schwer verletzt.

— Konstantinopel, 2. Januar. Gestern sind wieder 23 Personen an Cholera erkrankt, eine Person ist gestorben. Die Gesamtzahl der in Konstantinopel an Cholera Erkrankten beträgt bis jetzt 2342, von denen 1140 gestorben sind.

— Newyork, 31. Dez. (Riesenstreik in Newyork.) Hunderttausend Arbeiter der Konfektionsbranche, davon ein Drittel Frauen, haben die Arbeit niedergelegt, um die Abschaffung der Heimarbeit und eine 20prozentige Lohnerhöhung durchzusetzen. Die Konfektion erleidet durch den Ausfall einen schweren Schlag, da sie sich mitten in der Hochsaison befindet. Man schätzt den täglichen Verlust der Konfektion auf vier Millionen Mark.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 3. Januar. Der Uebergang in das neue Jahr hat sich hier in der gewohnten Weise beim feierlichen Klang der Kirchenglocken vollzogen. Dem am Silvesterabend um 6 Uhr abgehaltenen Gottesdienst wohnten zahlreiche andächtige Zuhörer bei. Das gelinde, trockene Wetter in der Neujahrsnacht begünstigte den Aufenthalt im Freien. Am Familien- und Stammtisch aber wurde manches Glas auf den glücklichen Verlauf des begonnenen Jahres geleert. Möge das Jahr 1913 die in das selbe gesetzten Hoffnungen nun erfüllen!

* Laasphe, 3. Januar. „Das neue Jahr fängt gut an“, mochte gewiß mancher Laasphe Hausvater denken, als in der Neujahrsnacht plötzlich in der ersten Stunde des neuen Jahres Feuer signale erklangen und die Feuerwehre alarmiert wurde. In den Mansardenräumen des Konditor Hoch'schen Hauses an der Bahnstraße war — wahrscheinlich von der Räucherlampe ausgehend — ein Brand ausgebrochen, der jedoch, weil zum Glück noch rechtzeitig entdeckt, nach kurzer Zeit durch die Wehre gelöscht werden konnte, ehe derselbe größeren Umfang annahm. Immerhin ist der durch Feuer und Wasser an Möbeln und Hausrat angerichtete Schaden nicht unerheblich, wovon außer dem Hausbesitzer besonders noch eine zur Miete wohnende Familie betroffen worden ist. Ueber die Entstehungsursache des so unangenehm kommenden Feuers ist Sicheres nicht bekannt.

* Laasphe, 3. Januar. Die sog. „heiligen Tage“ sind vorüber gegangen, ohne daß man viel davon gemerkt hat. Seitdem die Bahn und die Industrie ihren Einzug in das Wittensteiner Land gehalten hat, ist die frühere Sitte, während der Tage von Weihnachten bis Neujahr alle Arbeit ruhen zu lassen und gründlich zu feiern, immer mehr verdrängt worden. Zwar wird auch heute noch in diesen Tagen etwas mehr gefeiert, als gewöhnlich, aber nicht mehr so auf der Straße, wie dies früher der Fall war. Es wird nicht mehr lange dauern, bis diese alte Sitte gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen ist. Das wäre gar nicht schlimm.

* Laasphe, 3. Januar. (Weihnachtsfeier des Eisenbahnvereins.) Der Eisenbahnverein für Laasphe und Umgegend veranstaltete seine diesjährige Weihnachtsfeier am Neujahrstage im Hoch'schen Saale. Auch diesmal war es, gleich wie im Vorjahre, eine rechte Familienfeier, bestehend in Musik, Kinder-Aufführungen, Weihnachtsverlosung und Tanz. Der geräumige Saal füllte sich schon zeitig mit Festgästen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stationsvorsteher Schneider-Laasphe eröffnete gegen 3 Uhr nachmittags die Feier mit einer auf das schönste aller Feste, das Weihnachtsfest bezüglichen kurzen Ansprache und begrüßte namens des Vereins die zahlreich Erschienenen. Nun wechselten die Aufführungen der Kinder und Musikstücke mit einander ab, die ersteren wurden von der kleinen Künstlertruppe recht schön und ergreifend aufgeführt, wofür auch hier nochmals herzlich Dank gesagt sei. Nicht minder aber auch gebührt dem Regisseur, Herrn Rottenfänger Roth-Laasphe Dank; denn es ist wahrlich keine Kleinigkeit, in die kleine Gesellschaft all das Hineinzu bringen. Abends um 6 Uhr fand dann die Verlosung von Spielzeug für die Kinder statt; daß sich alle über das Erhaltene freuten, konnte man an dem Jubel sehen, der nun herrschte. Als dann wechselten Tanz und gemeinschaftliche Spiele der Kinder mit einander ab. Es war längst Mitternacht vorbei, als die letzten die festliche Stätte verließen. Auch die zweite Weihnachtsfeier kann sich der vorjährigen würdig zur Seite stellen.

* Laasphe, 3. Januar. Die milde Witterung der letzten Zeit übt auf die Natur ihren Einfluß aus. Die Wiesen sehen vielfach grün aus und hier und da blüht sogar ein Gänseblümchen; in den Gärten entwickeln sich die Knospen der Sträucher, die im Frühjahr am ersten grünen, ziemlich stark, und auch die Röhren an den Weiden schwellen und bedecken sich mit weichem Flaum. Wer aber all dieses schon als Anzeichen des kommenden Frühlings sich auslegen will und meint, es könne kein strenger Winter mehr kommen, konnte sich täuschen, denn wir haben schon oft das Gegenteil erlebt.

— In der Woche vom 22. bis 28. Dezember kamen im Kreise Wittensteiner zur Anmeldung: 1 Todesfall an Krebs in Birkfeld, 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Berleburg, 1 in Birkfeld) 3 Todesfälle aus anderer Ursache.

Codesanzeige.

Heute nacht entließ nach kurzem, schwerem Leiden an den Folgen einer Operation in der Marburger Klinik unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Carl Bänfer,

Johanne geb. Fischer

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Elberfeld, Witten und Witten,
den 3. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager in
echt russischen Gummischuhen,

sämtliche warm gefütterte

Winter-Schuhwaren, Jagd-, Sport- u. Arbeiter-
Gamaschen

sowie alle anderen Schuhwaren in **Chevreux u. Vorkass**
für Herren, Damen und Kinder unter Zusicherung reeller und billiger
Bedienung.

Wilh. Rödner Wwe., Laasphe.

Wallstraße Nr. 41.

Frisch eingetroffen:
1a. geräucherten Lachs
im Aufschnitt, Pfd. 2.00 Mk.
1a. geräucherte Spickhaale
und offeriert billigst
Wittgensteiner Drogerie.
Max Hing, Laasphe.

Knochenmehl
bestes Düngemittel für Roggen,
empfiehlt
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Nr. Biedenkop.

Empfehle
mein reichhaltiges Lager
in

**Schipsen,
Sandstücken,
Kragenshoner,
Taschentücher,
Wickelgamaschen,
Wäsche
usw.**

Fr. Loos I., Laasphe.

Bester Ersatz
für
Landbutter:
Ohne Tadel-
Margarine.

Stets frisch:

Wittgensteiner Drogerie,
Inh. Max Hing,
Laasphe.

Sämtliche
Musik-Instrumente.
Spezialität: Violinen, Zithern,
Gitarren, Mandolinen,
Harmonikas,
in nur erstklassigen
Qualitäten.
Saiten für alle Instrumente in
haltbarster Ware.
Notenblätter für Zithern.
Alle Ersatzteile. Billige Preise.
Hermann Jung
Laasphe.

Weit unter Preis:

Ein großer Posten

**Leibchenhosen aus
Stoffresten**

das Stück von Mk. 1.00 an.

Kompl. Knabenanzüge

in Größen 1—7, von Mk. 2.80 an,

sowie rein

weisse

Blusen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Kalender

für

1913

in verschiedenen Ausgaben vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Haararbeiten

werden sauber und preiswert

ausgeführt von

Heinr. Schneider,
Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

Sarg-
lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich

bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

„Liedertafel“, Laasphe.

Freitag den 3. Januar,
abends 8 1/2 Uhr

Gesangstunde

Der Vorstand.

Ortsausschuss für Jugendpflege
Laasphe.

Sonntag, 5. Januar, 6 Uhr

Spiel- und Lesabend.

Becker.

Fabrikwächter

gesucht.

Osterrath,

Sahmannshausen.

Mehrere Mädchen

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Triloweberei

Aug. Melsheimer,

Laasphe.

Ein ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen

sucht auf sofort

Gasthof Wilt. Finte,

Ferndorf.

Schäferhund,

schwarz und braun, ist mir zu

gelaufen. Eigentümer kann

den selben gegen Erstattung der

Inspektions- und Futterkosten in

Empfang nehmen.

Fr. Schuer II., Laasphe.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose

(aus Kollekte Stauf) bitte zur

nächsten Klasse schleunigst zu er-

neuern. Bestellungen auf Lose

nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Billig. Achtung! Billig.
Inventur-Musverkauf.

Dauert vom 2. bis zum 23. Januar.
 1 Posten Hemdenflanelle, Ferner ca. 80 St. blau leinene
 1 Bettkattune, **Sacken u. Pilotshosen,**
 1 Bettfiamosen, eine Partie
 1 wollene Kleiderstoffe, **Kapuzen,**
 1 Kleider- und Schürzen- um damit zu räumen,
 1 fiamosen, **unter Einkaufspreis.**
 1 Posten Korsetts
 zu ganz bedeutend herabge-
 setzten Preisen.
 Auf alle anderen **Manufaktur- u. Wollwaren** gewähre während
 dieser Zeit

15 Prozent Rabatt.

Außerordentlich günstige Gelegenheit, seinen Bedarf billig zu decken.
 Es veräume daher niemand, sich die Sachen anzusehen.

Adolf Heinrich, Feudingen.

Empfehle
russische u. Gummischuhe,
 sowie **deutsche Winter-Schuhwaren,** warm
 sämtliche gefüttert,
 in großer Auswahl; auch unterhalte stets großes Lager in
Jagd-, Sport-, Arbeiter-
Gamaschen
 und Stulpen für Herren, Knaben und Kinder
 zu angemessenen Preisen.
Friedr. Schäfer, Laasphe,
 Königstraße.

Carl Schröder, Laasphe
Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel- und Polsterwaren
 von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.
Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
 unter Garantie nach allen Orten franko.
 Lager in Tischdecken, Teppichen,
 Linoleum, Portieren, Gardinen
 und Rouleaux.
Fertige
Betten.

Porzellan-, Glas-, Steingutwaren.
 Erzeugnisse der weltberühmten Firma **Villeroy & Boch.**
 Tafel-Service, 2steilig, sowie in jeder beliebigen
 größeren Zusammenstellung,
 Wasch-Service von M. 3.— bis M. 15.—
 und höher.
 Kaffee- u. Tee-Service, 9-, 15- u. 28steilig, von M. 4.—
 bis M. 30.—
 Compl. Küchengarnituren
 mit Stageren in allen Preislagen,
 sowie faml. Gebrauchsgeschirre,
 Kaffee- u. Milchkannen,
 Tassen, Teller, Tellerchen,
 Schüsseln, Platten
 verschiedener Fassons.
Kristall und ff. Glas:
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Laasphe.
 Inhaber: Friedrich Meß Wwe.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab
 meinem bisherigen gegenüber,
Königstraße Nr. 28.
 Laasphe, 2. Januar 1913.
Max Hink, Wittgensteiner Drogerie.

Erstklassige Nähmaschinen,
 wie Pfaff, Seidel & Naumann, Wertheim
 und andere liefere zu billigsten Preisen.
 Auf Wunsch Ratenzahlungen.
 Billige Maschinen, wie sie die Versandhäuser
 liefern schon von 45 M. an franco netto Kasse.
 Sämtliche Ersatzteile sind stets vorrätig.

A. Mittelman, Laasphe.
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

Empfehle in denkbar größter Auswahl
Winterschuhe, Gummischuhe,
Jagd-, Sport- und Arbeiter-
Gamaschen,
 sowie alle anderen Schuhwaren unter Zusicherung
 bester und billigster Bedienung.
Wilhelm Wehn, Laasphe
 Königstraße.

J. Feuring, Laasphe
 Wallstraße 33,
 empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter
Möbel, Spiegel- u.
Polsterwaren
 unter Garantie solider
 Arbeit.
Lieferung kompl.
Wohnungs-
Einrichtungen.
 Lager in
 Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
 Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
 in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
 Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
 meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Alle Sorten
Lumpen, Knochen, Eisen
und alte Metalle
 kauft zu höchsten Tagespreisen
Jakob Moses, Laasphe.
 Empfehle große Auswahl in
Haus- und Küchen-
Geräten,
 alle Sorten
Lampen
 in feiner Ausführung,
Aluminiumwaren
 ist bester Qualität, sowie
Porzellan- und Glaswaren
 nach den neuesten, modernsten
 Mustern
 zu äußerst billigen Preisen.
W. Schuppert
 Klempner und Installateur
Laasphe.

Original Reichel
Essenzen
 Marke „Lichterz“
 sind altbewährt zur
Selbstbereitung
 aller Liköre, Brantweine,
 Punschtratte u.
 Von Kennern als einzigartig
 erklärt!
 Originalfl. für ca. 2 1/2 Lit. aus-
 reichend, je nach Sorte 25, 40,
 50, 60, 75 Pf. u.
 Bei 6 Flaschen die 7. gratis.
 Verlangen Sie sofort: „Die
 Destillierung im Haushalt“ wert-
 volles, reich illustriertes Buch
 mit sämtlichen empfohlenen Rezepten
 völlig kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO.
 VorNachnahmen wird dringend
 gewarnt, man nehme ausschließlich
 nur die bewährten Reichel-
 Essenzen Marke Lichterz.
 Alleinverkauf in Laasphe bei
Max Hintz,
 Wittgensteiner Drogerie.

Frauenhilfe Laasphe.
Montag, den 6. Januar,
 abends 8 Uhr
Vortrag
 des Herrn Pfarrers Siebel über
 „Luther und seine Räte.“

2. Preuß. = Süddeutsche
(Kgl. Preussische)
Klassen-Lotterie.
 Zur 1. Kl. 228. Zott. (Ziehung
 13. u. 14. Jan.)
 1/4 1/8 Lose
 à M. 10. à M. 5
 (Porto 15 Pfg.) abzugeben.
Siegen. R. Stauf.
 Kgl. Zott.-Einnehmer.
 Bestellungen nimmt auch Herr
 Wilh. Jung sen., Laasphe
 entgegen.

Heizer
 (Lokomobile) für Mitte Januar
 gesucht.
Aug. Melsheimer,
 Laasphe.

Einige tüchtige
Schlosser
 stellen gegen hohen Lohn ein
Gebr. Nienbach, G. m. b. H.
 Weidenau (Sieg).

Maschinenstrickerinnen
 sucht **Aug. Hammer, Laasphe**

Verloren
 am Sonntag abend im Bahnhof
 Birkelbach ein goldenes
Medaillon. Gegen Belohnung
 abzugeben in der Geschäftsstelle der
 Erdbebrüder Zeitung.

Welche Zentrifuge
 Wenn heutzutage ein Land-
 wirt in seiner Nachbarschaft
 herumfragt, welche die beste
 und den meisten Nutzen ab-
 werfende Zentrifuge ist, so
 wird man ihm allgemein
 „Alfa“ empfehlen.
 Und mit
 Recht. Ist Alfa doch der
 Separator, der stets an der
 Spitze der gesamten Zen-
 trifugen-Fabrikation ge-
 standen u. durch rasches Fort-
 schreiten in den Konstruktions-
 Einzelheiten heute mehr
 denn je unerreicht ist in
 Bezug auf hohe Stunden-
 leistung, scharfe Ent-
 rahmung, geringe Kraft-
 bedarf, solide Aus-
 führung, geringe Ab-
 nung, lange Lebens-
 dauer. — Das neueste
 Modell auf Grund jahr-
 zehntelanger Erfahrung ge-
 währt höchste Vollendung.
 Näheres bei
 Bezirksvertreter
Gustav Benfer,
 Eberndorf.

Gottesdienst in Laasphe.
 Sonntag n. Neujahr, 5. Januar.
 Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
 Kollekte für den Bau einer Kirche
 in Görnigfeld.
 Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
 Hierzu Nr. 1 des Illust. Familienbl.